

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1888.

Erster Band.

München

Verlag der k. Akademie

1888.

In Commission bei G. Franz.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 3. März 1888.

Herr Wölfflin hielt einen Vortrag:

„Krieg und Frieden im Sprichworte der Römer.“

Seit Jahren bringen die Leitartikel unserer Zeitungen vorwiegend Variationen über das Thema *Si vis pacem, para bellum*. Gestatten Sie mir heute auch ein Wörtchen dazu zu reden, natürlich nicht vom politischen Standpunkte aus, sondern vom philologischen. Wer war es denn, der jenen Satz zuerst aussprach, in welchem sich heute alle Völker, so verschieden sie auch sonst sein mögen, einmüthig zusammenfinden? Oder wer hat zuerst jene Wahrheit wenigstens in ähnlichen Worten ausgesprochen? Der Instinct wird uns auf das grosse Kriegsvolk des classischen Alterthums, auf die Römer führen, obschon sie in ihrer Praxis weit über das Sprichwort hinausgegangen sind, wie das seltene Schliessen des Janustempels beweist. Um daher das Thema gleich etwas weiter zu fassen, möchte ich fragen: Was sagt uns das römische Sprichwort von Krieg und Frieden?

Wenn man mit Recht behauptet, dass schon die Sprache und das Sprichwort im Besondern den Geist einer Nation widerspiegeln, so wird man wie bei den Griechen etwa die von der Schifffahrt entlehnten Tropen, so in der lateinischen

Sprache den Ausdruck des kriegerischen Sinnes des Volkes suchen wollen. Und allerdings lehrt uns schon die Wortbildung, dass den Römern der Krieg näher lag als der Frieden. Denn von *pax* haben sie kein Adiectiv abgeleitet, so geläufig uns auch das Wort 'friedlich' ist, von *bellum* dagegen nicht weniger als vier, *bellax*, *bellicus*, *bellicosus*, *bellosus*. Bei dem vereinzelt stehenden, von einem Grammatiker aus Coelius Antipater notierten *bellosus* ist es allerdings streitig, ob nicht das Versbedürfniss zu der neuen Form geführt hat, wenn anders Lucian Müller mit Recht Caelius in Caecilius (nämlich Caecilius Statius) geändert und in den Worten *contra bellosum genus* den Schluss eines trochäischen Tetrameters erkannt hat, zu welchem die vorangehenden Worte: *tántum bellum súscitare cónari adversários* gut stimmen würden. Vgl. Rhein. Mus. 1873. 508. Dass die epischen Dichter, welche das trochäische *bellicosus* unmöglich in den Hexameter brachten, zum Ersatze das in der Bedeutung etwas verschiedene *bellicus* heranziehen mussten, ist über jeden Zweifel erhaben: gelegentlich griffen sie auch zu Zusammensetzungen wie Ennius *annal.* 188 Vahl. *bellipotens* im Anfange des Hexameters, welches bei Vergil. *Aen.* 11, 8 an gleicher Versstelle wiederkehrt; ebenso zu *bellifer* und *belliger*. Vgl. Köne, über die Sprache der römischen Epiker. 1840. S. 213. Auch ist nicht zu vergessen, dass die Lizenz *bellator* als Adiectiv zu verwenden von den Dichtern ausgegangen ist.

Gegenüber diesem Reichthume erschrickt man über die Verkümmernng der Ableitung von *pax*. Konnte man von *lex* bilden *legalis*, warum nicht von *pax* ein *pacalis*? Aber nicht einmal der Sänger des Friedens, Tibull, sondern nur Ovid hat an drei Stellen diese Bildung gewagt, *Metam.* 6, 101. 15, 591. *fast.* 1, 719, ohne einen Nachfolger zu finden. Cicero fühlte einmal, in einem Briefe an Attikus 8, 12, 4, dass ihm ein *εἰρηναῖός* oder *εἰρηναῖος* fehle, und er behalf sich zur Bezeichnung eines als Friedensvermittler geeigneten

Diplomaten mit dem neugebildeten *pacifica persona*, wovon er niemand glaubte Rechenschaft schuldig zu sein, da er eine Veröffentlichung seiner Privatcorrespondenz nicht träumte. Aber auch *pacificus* blieb anderthalb Jahrhunderte lang ein schüchternen Versuch, bis namentlich im Spätlatein die Ableitungen auf *-ficus* nebst den Verben auf *-ficare* massenhaft durchdrangen. Das *Particip pacatus* kann kaum als Lückenbüsser in Betracht kommen, schon darum nicht, weil es nicht von Personen gebraucht wird, wie auch Ovid sein *pacalis* nur auf Sachen bezogen hatte. Da wird man doch sagen müssen, dass die Sprache, wenn das Bedürfniss vorhanden gewesen wäre, die Eigenschaft des Friedlichen und Friedfertigen zu bezeichnen, ihren Weg hätte finden müssen; so aber ging es den Römern wie mit der Dankbarkeit, die sie nicht fertig brachten. Sie kannten wohl die Dankbarkeit und Achtung, welche die Kinder den Eltern schulden und nannten sie *pietas*; aber die Dankbarkeit, auch von oben nach unten, hat kein Wort gefunden; eine *gratitudo*, oder wie das Substantiv sonst hätte lauten müssen, hat kein Römer über die Lippen gebracht, und das Wort ist daher, obschon im Italiänischen gebildet, als neulateinisch für den Stilisten zu vermeiden. Man ist von *aequus animus*, *magnus animus* auf *aequanimitas* und *magnanimitas* gekommen, aber nie von *gratus animus* auf *gratanimitas*. Cicero spricht *de orat.* 2, 182 von *facilitas*, *liberalitas*, *mansuetudo*, *pietas*, und fährt gegen das Gesetz der Symmetrie fort mit *gratus animus*; Valerius Maximus überschreibt die Capitel seiner *Dicta et facta memorabilia* beispielsweise *De humanitate et clementia*, aber das über den Dank und Undank *De gratis*, *de ingratis*, weil ihm das betreffende abstracte Substantiv offenbar fehlte.

Man wird nach dieser einleitenden Betrachtung, welche nur daran erinnern soll, dass die moderne Wortforschung hinter den Wörtern auch Gedanken sieht, geneigt sein zu

glauben, dass das römische Sprichwort über den Krieg viel zu sagen habe, und es ist auch bereits nachgewiesen worden, dass die Ausdrücke, welche die Thätigkeit des Redners bezeichnen, mit Vorliebe der Krieger- und Fechtersprache entlehnt sind¹⁾. So liesse sich weiter verfolgen, dass Ausdrücke wie *proeliari*, *militare*, *stipendia facere*, *excubare* namentlich von Dichtern gerne auf die Erotik übertragen worden sind, übertrug doch Elagabal (Lamprid. 26) auf seine meretrices den Titel *commilitones*. (Vgl. Cic. Verrin. 5, 104 *illud contubernium muliebris militiae*.) Ja das ganze Leben erscheint dem Römer als ein fortwährender Krieg, wie wir von dem Kampfe des Lebens sprechen: Seneca, *epist.* 96, 5 *vivere, mi Lucili, est militare*, oder mit ähnlichem Bilde Plinius *nat. hist. prol.* 18 *profecto vita vigilia est*; denn der Mensch ist nur eine Schildwache, die nach Ablauf ihrer Zeit abgelöst wird. Freilich ist diese Anschauung nicht speciell römisch, da schon Hiob 7, 1 nach der Vulgata des Hieronymus sagt: *militia est vita hominis*, und auch die christliche Kirche hat sich gern als *militans* bezeichnet. Aber jedenfalls darf man den Versuch wagen, eine genauere Umschau in der römischen Litteratur zu halten.

Dem in der Einleitung angeführten Satze von der Nothwendigkeit der Kriegsbereitschaft geht der andere, noch näher liegende voran, dass man Krieg führe um Frieden zu haben. Ob er die feste Form eines Sprichwortes angenommen, ist schwer zu sagen; denn er begegnet uns so oft in der Litteratur, dass er Gemeingut geworden zu sein scheint, kleidet sich aber bei den verschiedenen Autoren in verschiedene Worte. So sagt Cicero in der siebenten philippischen

1) David Wollner: Die von der Beredtsamkeit aus der Krieger- und Fechtersprache entlehnten bildlichen Wendungen in den rhetorischen Schriften des Cicero, Quintilian und Tacitus. *Gymn. Progr.* Landau 1886.

Rede § 19 *Si pace frui volumus, bellum gerendum est*, und in derselben Zeit *de offic.* 1, 23, 80 *Bellum ita suscipiatur, ut nihil aliud nisi pax quaesita videatur*. Er ahnte den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges, wünschte aber, dass derselbe nur als das nothwendige Mittel zum Frieden sein möge. Kürzer drückt sich Nepos aus im Leben des Epaminondas 5, 4 *Paritur pax bello*, und ähnlich Statius Theb. 7, 554 *Saevis pax quaeritur armis*; dem Gedanken nach hat sich ihnen auch Augustin angeschlossen *de civitate dei* 19, 12 *Omnis homo etiam belligerando pacem requirit*. Durch Ausweichen vermeidet man den Krieg nicht nur nicht, sondern man beschwört ihn herauf, wie Curtius sagt 7, 30 *Bellum vitando alemus* und auch ein Redner bei Tacitus zieht den Krieg einem elenden oder faulen Frieden vor, *Annal.* 3, 44 *miseram pacem vel bello bene mutari*. Die reichen Kaufherrn in Karthago meinten freilich umgekehrt, wie uns Augustin in einer Predigt¹⁾ meldet, ein pekuniäres Opfer sei immer gut angebracht, wenn man dadurch Ruhe bekomme, ein entschieden unrömischer Gedanke.

Allein man braucht nicht immer Krieg zu führen, um zum Frieden zu gelangen; man kann den Frieden erhalten, wenn man nur zum Kriege gerüstet ist. Man hat den Spruch *Si vis pacem, para bellum*, bei allen Autoren gesucht und nirgends gefunden. Vermuthlich könnte man noch lange umsonst die römische Litteratur durchforschen; denn die Form scheint mir nicht klassisch zu sein. So häufig Sentenzen mit *Si vis* anfangen, so oft folgt darauf ein Infinitiv, wie Seneca *de moribus* 24 *Si vis beatus esse*; und wenn man auch zugibt, dass *pacem velle* an sich nicht gerade unlateinisch sei (Seneca *Herc. fur.* 368 *pacem velle*; Livius 30,

1) August. Sermon. 167. *Proverbium notum est Punicum, quod quidem latine vobis dicam, quia Punice non omnes nostis. Punicum proverbium est antiquum: Nummum quaerit pestilentia; duos illi dat et ducat se.* Vgl. Ephes. 5, 15.

30, 15 *victoriam quam pacem malle*), so würde doch der rhetorische Gegensatz eine Form empfehlen wie: *Si vis habere (retinere) pacem, para bellum*, wie ja Cicero in der eben angeführten Stelle Philipp. 7, 19 geschrieben hat: *Si pace frui volumus.*

Wenn ich nun auch den Spruch in dieser Form nicht für antik halten kann, so ist doch längst nachgewiesen, dass das Alterthum, und gerade das römische, denselben Gedanken in ähnlichen Worten ausgesprochen hat. Zuerst vielleicht Publilius Syrus 465, wenn sich auch der Sinn nicht vollkommen deckt: *Prospicere in pace oportet, quod bellum iu- vet*; genauer anklingend Vegetius r. mil. 3 praef.: *qui desiderat pacem, praeparet bellum, qui victoriam cupit, milites imbuat diligentem.* Dio Chrysost. de regn. orat. 1 *τοῖς μά- λιστα πολεμεῖν παρεσκευασμένοις, τοῦτοις μάλιστα ἔξουσιν εἰρήνην ἄγειν.* Ist man gerüstet, so kann man drohen und dadurch den Gegner entwaffnen: Livius 6, 18, 7 *Ostendite modo bellum; pacem habebitis.* Kriege wollen von langer Hand vorbereitet sein, Publil. Syr. 126 *Diu apparandum est bellum, ut vincas celerius*; und nicht nur für das Materielle muss vorgesorgt sein, auch der Plan will vorher überlegt sein. Was das Sprichwort von dem Gladiator sagt, dass er seinen Plan erst in der Arena fasse (Seneca epist. 22, 1 *vetus proverbium est gladiatorem in arena consilium capere*), gilt nicht vom Kriege, und Publilius 625 polemisiert dagegen mit den Worten: *Sero in periculis est consilium quaerere.*

Freilich ist jeder Krieg ein Unglück, und wie man von *mala belli*, spricht, so von *bona pacis*. Den Frieden preisen nicht nur die Dichter des augusteischen Zeitalters, wie Verg. Aen. 11, 362 *nulla salus bello, pacem te poscimus omnes*, oder Silius Italicus 11, 595 *pax optima rerum*, sondern auch die Prosaiker wie Cic. de leg. agr. 2, 4 *quid est tam populare quam pax?*, derselbe in seinem bekannten auf die Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung bezüglichen Verse

Cedant arma togae; Tacitus im Dial. 37 quis ignorat utilius ac melius esse frui pace quam bello vexari? Und da man die Bürgerkriege oft euphemistisch discordia civilis nannte, so verstehen wir den Ausdruck des von Cäsar begünstigten Mimendichters Publilius Syrus 125

Discordiâ fit carior concordia,

wohl eine Anspielung auf die glücklich überstandenen Bürgerkriege. Friede und Eintracht erhalten und ernähren; so ist das Wort Sallusts Jug. 10, 6 sprichwörtlich geworden: concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur, und Marcus Agrippa, der Sieger bei Actium und Schwiegersohn des Augustus, pflegte nach Sen. epist. 94, 46 zu sagen, er verdanke diesem Spruche sehr viel. Bekannt ist auch das Wort Ovids fast. 1, 704 pax Cererem nutrit.

Den Krieg stellen sich nur diejenigen angenehm vor, die noch nichts davon wissen; Vegetius sagt 3, 14 von den tirones: inexpertis dulcis est pugna: allein diess ist schon von Pindar ausgesprochen, Frgm. 110 (76): γλυκὺς καὶ πόλεμος ἀπειροῖσι. Der Krieg ist schon darum ein Uebel, weil er die bürgerliche Ordnung aufhebt. Cic. Mil. 4, 10 sagt bekanntlich Silent leges inter arma, ohne freilich anzudeuten, dass diess ein Sprichwort sei; aber jedenfalls ist es durch ihn ein geflügeltes Wort geworden, da nicht nur Quintilian 5, 14, 17 die Stelle citiert und bespricht, sondern auch Lukan dem Dictum Versform gegeben hat 1, 277 Leges bello siluere coactae; und nur eine freiere Variation ist es, wenn Livius 34, 6, 6 einen Redner von Gesetzen sagen lässt Quae in pace lata sunt, plerumque bellum abrogat, oder Seneca im Hercules furens 401 sagt Arma vincunt leges. Auch galt im Alterthume der Grundsatz, dass der Krieg sich selbst ernähren müsse; der alte Cato entliess einmal nach Livius 34, 9, 12 die Lieferanten mit der Bemerkung Bellum se ipsum alet. Daher versucht nicht nur der philosophisch Gebildete alles Mögliche, bevor er zum Schwerte greift (Ter.

Eun. 789 omnia prius experiri quam armis sapientem decet), sondern selbst Attila vermied den Krieg, wenn er sein Ziel durch List erreichen konnte, nach Agnellus Script. Langob. 37 In proverbii dicitur, Attila rex, priusquam arma sumeret, arte pugnabat. Man kommt manchmal mit der Liebe ebenso weit als mit dem Kriege, wie das in dem österreichischen Wahlspruche ausgedrückt ist: *Bella gerant alii, tu felix Austria nube*; nach dem Vorgange des Ovid Heroid. 13, 84 *Bella gerant alii, Protesilaus amet*. Der Ausgang des Krieges ist eben immerhin eine unsichere Sache, wie schon Livius 30, 30, 19 den Hannibal vor der Schlacht bei Zama zu Scipio sprechen lässt: *Melior tutiorque est certa pax quam sperata victoria; haec in tua, illa in deorum manu est*, und selbst den an Siege gewöhnten Römern hatte sich von alten Zeiten her die Wahrheit eingeprägt, dass das Kriegsglück veränderlich sei. (Cic. pro Marc. 5, 15 *anceps fortuna belli*; Livius 2, 60, 4 *varia fortuna belli*.) Einer ihrer grössten Feldherrn, Cäsar, hat es im bellum Gallicum wie im civile deutlich ausgesprochen, dass im Kriege viel, sogar sehr viel auf das Glück ankomme; bell. Gall. 6, 30 *multum cum in omnibus rebus, tum in re militari potest fortuna*; civ. 3, 38 *fortuna, quae plurimum potest cum in reliquis rebus, tum in praecipue bello*, während ein anderer, minder kriegskundiger Autor, Curtius, wiederholt hervorhebt, ein besonders wichtiger Factor im Kriege sei die fama, d. h. die öffentliche Meinung. 3, 8, 7 *fama stant bella*; 8, 8, 15. 5, 13, 14 *fama maximum utique in bello momentum*, d. h. das Ausschlaggebende. Jeder militärische Erfolg ist aber nur dann von Werth, wenn ihm eine vernünftige Politik im Frieden entspricht; Cic. offic. 1, 22, 76 *parvi sunt foris arma, nisi est consilium domi*, wahrscheinlich ein trochäischer Tetrameter eines Dichters, der geschrieben hatte *nisi sit consilium domi*; Val. Max. 9, 2, Einleit. *Quid enim prodest foris esse strenuum, si domi male vivitur?*

Zum Kriegführen braucht man Waffen. Zu den Schutzwaffen (*arma* im engeren Sinne, im Gegensatze zu *tela*, Trutzwaffen) gehören bei den Römern Helm, Panzer und Schild. Sie belasten den schon durch Proviant und Schanzpfähle beladenen Krieger sehr stark; allein der Römer rechnete nach Cic. *Tusc.* 2, 37 *scutum* oder *galea* ebenso wenig zu den Lasten als Schultern, Arme, Hände: *arma membra militis esse dicunt*. Eine sprichwörtliche Redensart knüpft sich an eine besondere Art von Gladiatorenhelm. Der sogenannte *Andabata* hatte einen Helm mit geschlossenem Visier, so dass er, offenbar zur Belustigung des Publikums, seine Hiebe vollkommen ins Blinde schlug. Schon zu Ciceros Zeit war dieses Schauspiel in Rom sehr beliebt (Cic. *epist.* 7, 10) und Hieronymus sagt *adv. Helvid.* 3 *more andabatarum gladium in tenebris ventilans*. Die Uebertragung auf die Verblendung der Menschen findet sich schon bei Varro, der eine menippeische Satire *Andabata, de hominum caecitate et errore* geschrieben hatte (Riese, pg. 100), und ebenso ist bildlich zu verstehen Hieron. *adv. Jovin.* 1, 36 *Melius est clausis quod dicitur oculis andabatarum more pugnare quam directa spicula clipeo non repellere veritatis*.

Das recht eigentlich Schützende ist der Schild, wie auch bei uns. *Abicere scutum, clipeum* sagte man von den Flihenden, die um schneller vorwärts zu kommen, den Schild wegwerfen (*ἄψαρτιδες*), und daher dann auch bildlich Cic. *Attic.* 15, 29, 1 von Sextus Pompeius, von dem es einmal hiess, er habe die Kriegsgedanken aufgegeben. Vorsichtiger war es *reiecto scuto* zu fliehen, indem man mit dem runden Schilde den Rücken schützte (Hom. *Iliad.* 8, 94 *πῆ φεύγεις μετὰ νῦτα βαλῶν κτλ.*), und so äusserte sich Cicero von dem Rückzuge des Redners *de orat.* 2, 294 *confiteor me, si qua premat res vehementius, ita cedere solere, ut non modo non abiecto, sed ne reiecto quidem scuto fugere videar, sed adhibere quandam in dicendo speciem atque pompam et*

pugnae similem fugam; ähnlich Ovid. Trist. 1, 3, 35 sero clipeum post vulnera sumo. Arch. IV 539. Bei Petron sat. 61 ist per scutum per ocream eine nicht recht klare und auch bisher nicht erklärte sprichwörtliche Redensart. Für die moderne Kanzelberedtsamkeit ist vorbildlich geworden Genesis 15, 1 ne timeas, ego clipeus tibi (so die Itala; die Vulgata protector tuus); II Reg. 22, 3 sperabo in deum, scutum meum; II 23, 31 deus scutum est omnium sperantium in se. Psalm 5, 13 domine, scuto bonae voluntatis tuae coronasti nos u. s. w. Auch die Sprache des neuen Testaments kennt dieses Bild, wie Ephes. 6, 16 scutum fidei.

Die beiden Angriffswaffen, Schwert und Wurfspiess, hat die Soldatensprache oft genug verbunden: Veget. r. mil. 1, 20, 12 cum ad pila, ut appellat, venit et manu ad manum gladiis pugnatur; 3, 14, 17 cum ad spathas et ad pila, ut dicitur, ventum fuerit, wo an die Stelle von gladius das vulgäre spatha (ital. spada, franz. épée) getreten ist. Für gladius kann der Lateiner auch ferrum oder telum gebrauchen; wo wir aber im Sprichworte *machaera* finden, wird man doch an griechischen Ursprung¹⁾ denken müssen. Diess ist der Fall bei der von Ambrosius angeführten Redensart quod proverbialiter dicitur quasi puero machaeram; diess ist gerade so, d. h. so verkehrt, wie wenn man einem Knaben ein Schwert (modern einen Revolver) in die Hände geben wollte; oder in der Form des Verbotes bei Augustin epist. 104, 7 unde illud proverbium: Ne puero gladium. Die griechische Fassung findet sich denn auch bei Apostolius.

Auch dem Rasenden und dem mit Selbstmordsgedanken Umgehenden soll man das Schwert entreissen, beziehungsweise nicht geben und Cicero entscheidet daher den Fall

1) Vgl. auch Hor. Sat. 2, 3, 276 Adde cruorem Stultitiae atque ignem gladio scrutare, was eine Uebersetzung des pythagoreischen Symbolums ist πῦρ μάχισσά μὴ σκαλεῖν, Diog. Laert. 8, 17.

collidierender Pflichten, wenn jemand *sana mente* ein Schwert deponiert und es *insaniens* zurückverlangt, in dem Sinne, dass die Rückgabe eine Sünde wäre. *De offic.* 3, 95. *Publil. Syr.* 157 *Eripere telum, non dare irato decet.* *Tertull. de fuga* 13 *Tu mihi videris gladium mortem desideranti daturus.* Dass diess aber schon in ältester Zeit sprichwörtlich war und bildlich gebraucht wurde, zeigt uns schon *Plautus*, der die Verkehrtheit einem liederlichen Jünglinge Geld in die Hand zu geben, mit *Dare gladium, qui se occideret*, bezeichnet. *Trin.* 129. *Vorsis gladiis depugnare* bedeutet so viel als *adversis, infestis*, mit gegeneinander gekehrten Schwertern, in offenem Kampfe, bildlich gebraucht bei *Plautus Cas.* 2, 5, 36. Nicht auf ein Schlachtschwert ist das von *Hieronymus* in einem Briefe an *Augustin* (= *epist. Aug.* 72, 2) erwähnte Sprichwort zu beziehen: *ut vulgi de quibusdam proverbium est Melle litum gladium*, weil dafür ebensogut ein Rasiermesser gesetzt sein könnte, was *μάχαιρα* auch bedeuten kann. Der Sinn ist, dass unter dem süßen Köder, dem auf das Messer gestrichenen Honig, eine drohende Gefahr verborgen sei. Untauglich aber zum Kampfe sind die bleiernen Schwerter, *Cic. ad Att.* 1, 16, 2 *cum illum plumbeo gladio iugulatum iri diceret*; wesshalb man von schwachen Angriffen oder Beweisen sagte *plumbei pugiones*. *Augustin contra Julian.* 1, 4, 12. 3, 7, 16. *Arch. f. Lexikogr.* IV. 33. Jemanden mit seinen eigenen Waffen schlagen, heisst *aliquem suo sibi gladio iugulare* bei *Terenz Adolph.* 958; mit Anspielung auf dieses Sprichwort sagt daher *Cic. pro Caec.* 29, 82: *aut tuo, quemadmodum dicitur, gladio aut nostro defensio tua conficiatur necesse est.* *Lactant. instit.* 3, 28, 20 *Quid pugnas adversus eos homines, qui suo sibi gladio pereunt.* Da die Häufung von *suus sibi* (= selbsteigen) nur der *Vulgärsprache* angehört, so müssen auch die genannten Wendungen volksthümlich gewesen sein. Die gute *Latinität* vermeidet diese Häufung, *Publil. Syr.* 66 *Bis interimitur, qui suis ar-*

mis perit; Hieron. adv. Rufin. 3, 25 ut suomet potissimum mucrone feriantur; Hieron. epist. 117, 4 Durus dolor est et meo mucrone meo vulnerans. — Im Kirchenlatein ist die Sprache der Weltkinder ein zweischneidiges Schwert Psalm. 56, 5; der falsches Zeugniß ablegende gladius et sagitta acuta nach Prov. 25, 18 u. s. w.; aber auch sermo dei gladius est ex utraque parte acutus nach Gaudentius Patr. Mign. 20, 864; Ambros. enarr. psalm. 36, 24 gladius verbum dei dicitur.

Die *hasta* ist später bekanntlich durch das *pilum* zurückgedrängt worden; aber dass im Sprichworte fast nur die *hasta* vorkommt, beziehungsweise der allgemeine Ausdruck *telum* und nicht *pilum*, ist wohl ein Beweis für das hohe Alter dieser Ausdrücke. Plautus gebraucht neben *pilum* *inicere in aliquem* (Mostell. 570) auch *tragulam inicere in alqm.* Pseud. 407, Epid. 690, einen Schlag gegen jemand führen; Apuleius Met. 1, 10 *iniecto non scrupulo, sed lancea*; aber bei Cicero heisst es nur *hastas abicere*, die Flinte ins Korn werfen, pro Mur. 45. Arch. IV 539. Von den ersten Angriffen des Redners sagt Cicero de orat. 2 *primas iactare hastas*, nicht *prima pila*, was für seine Zeit der militärisch richtige Ausdruck gewesen wäre; jemanden mit Gründen unterstützen heisst Cic. Top. 17, 65 *iudicia patronis diligentibus ad eorum prudentiam confugientibus hastas ministrant*; bei Quint. inst. 12, 3, 4 *velut ad arculas sedent et tela agentibus (egentibus?) subministrant*. An dem Wurfspiesse war bekanntlich ein Riemen (*amentum*) befestigt, vermittelst dessen das Geschoss eine rotierende Bewegung erhielt, und diese *hastae amentatae* sind in der Rhetorik ein stehender Tropus. Cic. de orat. 1, 242 erhält der Redner solche vom Juristen: *a quo cum amentatas hastas acceperit, ipse eas oratoris lacertis viribusque torquebit*; Cic. Brut. 271 werden gewisse Beweise des Rhetors Hermagoras mit den *hastae amentatae* der Veliten verglichen; Quintil. 9, 4, 9 *quare*

mibi compositione velut amentis quibusdam intendi et concitari sententiae videntur. Tertull. adv. Marc. 4, 32 amenavit hanc sententiam, mit der Note von Fr. Oehler. Ambros. epist. 888, 3 intorquenda est amentata illa non manipularis sententia.

Keine Waffe für den Legionar waren die Schleuder, sowie Pfeil und Bogen; sie blieben den socii, oder gar den Söldnern überlassen. Man hat deshalb mit besonderer Vorsicht zu erwägen, ob nicht solche Sprichwörter aus dem Griechischen stammen. Ganz sicher ist der Satz, dass der zu straff gespannte Bogen springe, durch Aesop und die griechische Litteratur vermittelt. Aesop verglich ja die Kinderspiele mit dem abgesehenen Bogen, und seine Weisheit spricht zu uns bei Phädrus, fab. 3, 14, 10

cito rumpes arcum, semper si tentum habueris;
at si laxaris, cum voles, erit utilis.

Ebenso entspricht der Sentenz bei dem sogen. Seneca de mor. 138 arcum intentio frangit, animum remissio, genau die Stelle bei Plutarch an seni etc. 16: τόξον μὲν, ἄς φασιν, ἐπιτεινόμενον ῥήγγυται, ψυχὴ δὲ ἀνιεμένη. Was wir bei Horaz in der Poetik Vers 350 lesen: non semper feriet, quodcunque minabitur arcus, erinnert doch daran, dass der etwas zielbewusst Erstrebende schon in der griechischen Philosophie (z. B. Plut. adv. Stoic. 26) vielfach mit dem Bogenschützen verglichen wird; daher auch bei Cic. fin. 3, 6, 22 collineare hastam aliquo aut sagittam. Doch scheint das Bild populär geworden zu sein, wie man aus Persius sat. 3, 60 schliessen möchte: est aliquid, quo tendis et in quo Dirigis arcum. Bekanntlich aber prallt der Pfeil unter Umständen auf den Schützen zurück, wenn er ein zu hartes Object findet. So sagt Hieronymus, der überhaupt besonders reich ist an sprichwörtlichen Wendungen, epist. 52, 14: sagitta in lapidem nunquam figitur, interdum revertens percutit dirigentem; oder in Versform Ausonius epigr. 68, 8 auctorem

ut feriant Tela retorta suum, und nochmals epigr. 72, 8 factorem ut feriant Tela relata suum. Ausdrücklich bezeugt diess als sprichwörtlich Cassiodor hist. trip. 6, 17 proprius pennis secundum proverbium vulneramur. Die Pfeile Amors oder der Venus sind wohl den Dichtern geläufig, nicht aber in die Prosa aufgenommen; um so häufiger sind die tela fortunae¹⁾, schon bei Cic. epist. 5, 16, 2 (homines nos ut esse meminerimus ea lege natos, ut omnibus telis fortunae proposita sit vita nostra); nur wird man diess nicht mit 'Pfeile des Schicksals' übersetzen dürfen, weil die Fortuna keinen Bogen führt, und weil das altrömische Sprichwort überhaupt den Pfeil und Bogen nicht kennt; vielmehr denkt der Römer überhaupt an jede Art von Geschossen, verschieden von dem Deutschen, der, wenn er von den Schlägen des Schicksals spricht, sich die Fortuna mit einem Schwerte ausgerüstet vorstellt. Ebenso wenig ist gerade von Pfeilen zu verstehen, was Sen. dial. 6, 16, 5 als sprichwörtlich anführt: nullum aiunt frustra cadere telum, quod in confertum agmen immissum est; denn die altrömische Phrase Extra telorum iactum esse (z. B. Sen. dial. 2, 1, 2; wir sagen: weit vom Geschütz) bezieht sich zunächst auf Lanzen.

Die auf die Defensive beschränkte Armee steht im Lager hinter Wall und Graben; die grösste Schande ist es daher im eigenen Lager eine Niederlage zu erleiden. So ist aliquem in suis castris caedere sprichwörtlich geworden, und auch auf andere Gebiete übertragen. Nach dem Rhetor Seneca besteht ein Hauptvorzug des Thukydides in seiner Kürze, und doch hat ihn gerade in diesem Punkte sein Nachahmer Sallust übertroffen, contr. 9, 1, 13 in suis illum castris cecidit. Im freien Felde steht das Fussvolk bekanntlich in drei Treffen; im dritten, die Triarier, die erst im äussersten Nothfalle in den Kampf eingriffen. Inde rem ad triarios re-

1) Auson. 15, 6, 24 Sch. Symmach. epist. 9, 10, 1. Boet. consol. 3, 1.

disse', cum laboratur, proverbio increbuit, sagt Livius 8, 8, 11. Unklar war schon den Alten der Ausdruck *post principia*. In dem Eunuchus des Terenz, V. 781 sagt der Soldat Thraso, dessen Name freilich zu erklären ist wie *lucus a non lucendo*: Tu hosce instrue; ego ero post principia, inde omnibus signum dabo. An die principia des römischen Lagers, den Hauptplatz und das Generalquartier, zu denken, verbietet wohl der Umstand, dass das Lager nicht zur Schlacht passt; eher wird der Raum hinter der Front gemeint sein, wo der Generalstab sich aufhält. Donat giebt daher zwei Erklärungen: *post principia] magnifice ad risum commovendum; nam dicere debuit post vos'*; und nochmals: *militare dictum est, et ambigunt multi, an in extremo agmine sit hic locus an in medio*. Bemerkenswerth aber ist die Stelle, weil hier ohne Zweifel der dem griechischen Texte eng sich anschliessende Terenz einen ächt römischen Zug oder Ausdruck in seine Vorlage eingesetzt hat. Man könnte Bestimmteres behaupten, wenn die Lesart und Erklärung einer andern Stelle bei Varro de re rust. 3, 4 nicht ebenfalls zweifelhaft wäre¹⁾. Varro fragt den Theilnehmer am Dialoge, von wo er die Darstellung beginnen solle, und dieser antwortet: *ut aiunt post principia in castris, id est ab his temporibus (ergänze: potius) quam superioribus*, wo Scaliger änderte: *a post-principiis*, mir aber der Verdacht aufsteigt, in castris sei ein erklärender Zusatz. Livius 2, 65, 1. Nonius pg. 135. Jedenfalls war der Ausdruck *post principia* in der Militärsprache so häufig, dass er zu einem Compositum *postprincipia* zusammenwuchs, welches dann meist auf die Zeit übertragen, den weiteren Verlauf einer Sache bezeichnete.

Bevor die Schlacht beginnt, gürtet man das Schwert, und daher wird in *procinctu* von dem schlagfertigen Redner

1) Vgl. Otto Rössner, De praepositionum ab de ex usu Varroiano. Halis. 1868. pg. 14.

oder der schlagfertigen Beredsamkeit gesagt; Quintil. 12, 9, 21 *armatum ac velut in procinctu stantem (oratorem)*; 10, 1, 2. Am heftigsten ist der erste Anprall; Ter. Phorm. 346 *prima coitio est acerrima*. Dass, wer sich feige zurückzieht, darum dem Tode nicht entrinnt, hat schon Simonides gesagt und nach ihm Horaz *carm. 3, 2, 14 Mors et fugacem persequitur virum*; aber die Römer gehen nun noch viel weiter, und noch über den muhamedanischen Fatalismus hinaus, indem sie behaupten, in dem Muthe und in der Tapferkeit liege der beste Schutz. Eine bestimmte sprichwörtliche Form kann ich dafür zwar nicht nachweisen; aber der Gedanke kehrt bei Historikern so oft wieder, dass er kaum Sondereigenthum jedes Einzelnen sein kann. Vgl. Sallust Jug. 87 *fortissimum quemque tutissimum*; Livius 22, 5, 2 *quo timoris minus sit, eo minus ferre periculi esse*; Curt. 4, 14, 25 *effugit mortem, quisquis contempserit; timidissimum quemque consequitur*. Freilich sind nicht alle Löwen; Manche sind, wie Tertull. *de cor. 1* und Sidon. *epist. 5, 7* sagt: *in pace leones, in proelio cervi*. Diess ist eine Variation eines griechischen Sprichwortes, welches bei Petron Sat. 44 lautet: *domi leones, foras vulpes* und schon bei Aristophanes im 'Frieden' uns begegnet. In offener, ordentlicher Feldschlacht kämpfen heisst *collatis signis, viris equisque decertare u. ä.*, Ausdrücke, welche auch auf Streitigkeiten im bürgerlichen Leben angewendet werden. Plaut. Cas. 248 *Nunc nos collatis signis depugnabimus*; Cic. *offic. 3, 116 viris equisque, ut dicitur, decertandum est*. Cic. *epist. 9, 7, 1*. Ennod. p. 59, 6 *Vog. aperta, ut aiunt, pugna configere*. Rückzug ist keine Schande, sobald man nur von Neuem angreift; so schon bei den Griechen *ἀνὴρ ὁ φεύγων καὶ πόλιν μαχίσεται*, wie sich Demosthenes in der Schlacht bei Chäronea tröstete. Tac. *Germ. 6*. Schwache Christen, welche in der Verfolgung nicht Stand hielten, pflegten diesen Vers zu ihrer Entschuldigung anzuführen,

nach Tertull. de fuga 10. Das römische Sprichwort sagte für dieses fortgesetzte Zurückweichen und wieder Anpacken *serra pugnare*, mit der Säge kämpfen. Festus p. 344 M. *Serra proeliari dicitur, cum assidue acceditur recediturque neque ullo consistitur tempore.* Der wirkliche Flüchtling aber hat das Recht verloren, Andere zu kritisieren; Augustin. *Patrol.* 42, 195 Mig. *Qui, ut dici solet, desertor arguas militem? Receptui canere, zum Rückzuge blasen, ist in beiden Sprachen gleich üblich von dem Aufgeben eines Planes: Cic. Tusc. 3, 33. Ovid. Trist. 4, 9, 31. Quintil. 12, 11, 4. Plin. epist. 3, 1, 11.*

Es ist bezeichnend, dass die drei Schlachten der Römer, welche sprichwörtlich geworden sind, drei Niederlagen sind, und dass keiner der vielen glänzenden Siege zur Bezeichnung von Erfolgen auf anderem Gebiete gedient hat; tiefer hat sich also dem Bewusstsein des Volkes das Unglück eingepägt. Die Schlacht von Cannä war sprichwörtlich wegen des beispiellosen Blutbades, so dass Cicero die sullanischen Proscriptionen eine Schlacht von Cannä nennen konnte, p. *Rosc. Amer.* 89, und in den *Verrinen* 5, 28 hat der nämliche Autor ein üppiges Gelage, dessen Theilnehmer schliesslich wie todt am Boden lagen, als *Cannensem pugnam nequitiae* bezeichnet. Der Sieg des Brennus erinnerte mehr daran, dass die Besiegten keine Gerechtigkeit mehr zu erwarten haben; das harte Wort des Galliers *Vae victis* hat schon der *Pseudolus* des Plautus V. 1322 sprichwörtlich angewendet, wo er den alten Simo überlistet hat, und Festus p. 372 bestätigt es: *Vae victis in proverbium venisse existimatur, cum Roma capta a Senonibus Gallis aurum ex conventionem et pacto adpenderetur, ut recederent, quod iniquis ponderibus exigi a barbaris querente Ap. Claudio, Brennus rex ad pondera adiecit gladium et dixit: vae victis. Quem postea persecutus Furius Camillus, cum insidiis circumventum concideret et quereretur contra foedus fieri, eadem voce remunerasse*

dicitur. Es ist mit dieser Plantusstelle von vorneherein die Vermuthung abgeschnitten, als hätten die ausschmückenden Annalisten der Gracchenzeit und der nächstfolgenden Generation wie Valerius Antias den Vorgang nach eigener Phantasie ausgemalt und dem Brennus die stolze Drohung in den Mund gelegt. Dass Varro eine *Satura Menippea* ‚*Vae victis*‘ geschrieben haben sollte, ist eine falsche Angabe von G. Büchmann (Geflügelte Worte) und wahrscheinlich eine Verwechslung mit *Andabata*. Dagegen bemerkt derselbe richtig, dass unsere Redensart ‚sein Schwert in die Wagschale werfen‘ auf Brennus zurückgeht. Und endlich die Niederlage, die Pyrrus den Römern beibrachte, in Wahrheit ein Sieg des Unterliegenden und das Ende des Siegers. Dieser noch moderne Pyrrussieg ist die *pugna Osculana* der Römer, eigentlich *Asculana*, nach der Schlacht bei *Asculum*, auch *Ausculana*, wie eine Münze bei Mionnet I. Suppl. 262 die Inschrift trägt *ΑΥΣΚΑΙΩΝ*. Vgl. Fleckeisens Jahrb. f. Philol. 71, 334 ff. Im Vulgärlatein wurde *au* durchweg zu *o*, woraus sich die Form *pugna Osculana* erklärt, welche selbstverständlich mit den Oskern nichts zu thun hat. Festus p. 197 *Osculana pugna in proverbio, quo significabatur victos vincere*.

Einen leichten Sieg bezeichnet allerdings Cäsars ‚*Veni, vidi, vici*‘; allein diess ist eben nur ein geflügeltes Wort, welches bei uns proverbiellen Charakter angenommen hat, nicht ein vom Volksgeiste geschaffenes Sprichwort. Die sprichwörtlichen Redensarten, welche sich an den Sieg knüpfen, wie die von der Palme, beziehen sich auf die Sieger in gymnischen u. a. Spielen; *herbam do = victoriam concedo* nach Mythogr. Vatic. 3, 10, 6 auf den Streit der Minerva mit Neptun.

Es ist nur wenig, was ich habe bieten können, allein ich fürchte, dass auch nicht viel mehr überliefert sei. Immerhin muss man bedauern, dass seit Erasmus eigentlich nichts

Zusammenhängendes für die römischen Sprichwörter geleistet worden ist, und dass die meisten neueren Schriftsteller, wie Düringsfeld, ohne Kritik zusammengestellt haben, was sie in beliebigen Büchern fanden, ohne die Quellen anzugeben, ohne die Originalform der Ueberlieferung festzustellen, ohne zwischen Ausspruch eines Einzelnen und allgemein Angenommenem streng zu unterscheiden. Büchmann, der das Beste geleistet, hat sein Augenmerk mehr auf geflügelte Worte als auf Sprichwörter gerichtet. Möge dieser Versuch, der die Lücke nicht ausfüllt, sondern im Gegentheile auf dieselbe hinweist, dazu beitragen, dass wir nicht mehr zu lange auf eine kritische Geschichte der lateinischen Sprichwörter warten müssen.
